

Zum Eros

Clara Schwab

Ich stelle mir ein kleines Vorstadtlokal vor: *Zum Eros*. Wie: Zum Löwen, Zum Hirschen, Zum Goldenen Adler. Nur weniger glanzvoll. Die besten Zeiten lange hinter sich, wenn es sie denn gab. Schmuddelig, wenn man ehrlich ist. Allein der Name – „EROS – “

Nicht schon wieder.

„Ramazzotti!“

Schallendes Gelächter vom Stammtisch.

Der Witz wird nie alt. Der Schnaps geht aufs Haus.

Eros, der nicht Ramazzotti heißt und für diesen, seinen Namensvetter und Landsmann, im Allgemeinen wenig übrig hat, kann die Arbeit nicht leiden. Aber er liebt sein Lokal, leidenschaftlich. Er braucht es. Und deshalb braucht (und liebt?) er die vier ungleichen Gestalten, die dort in der Ecke über ihren Gläsern hängen und ihm seit bald 20 Jahren die Treue halten. Tun sie es aus Liebe? Oder aus Gewohnheit?

Ich stelle mir vor, wie voller Stolz und Tatendrang Eros einst dem Laden seinen (*seinen!*) Namen gab. Den Löwen, Hirsch oder Adler durch den Gott des Begehrens ersetzte und zur Taufe Schampus sprudeln ließ, ohne einen Gedanken an die Implikationen. Und wie sich seither immer und immer wieder Einsame in die enge Gaststube verirren, fehlgeleitet von dem Schriftzug, der draußen über der Eingangstür prangt und Versprechungen macht – *Zum Eros* – gelockt vom Neonlicht, wie Motten – *OPEN 7/7*.

Vielleicht ist auch der Stammtisch ein Produkt dieses Missverständnisses. Alle kamen sie für den Eros und blieben – ja wofür? Und wofür bleibt Eros, geht ihm doch sein Dasein als Wirt seit Jahren zunehmend aufs Kreuz und auf die Nerven? Wofür sind sie alle hier, heute, Abend für Abend, Woche für Woche wieder?

Für die vertrauten Gerüche, die ihnen entgegenschlagen, wenn sie nach einem harten Tag den Kopf durch die Schwingtür zur Gaststube stecken – *schon jemand da?* Eros, das ist: Fett, Rauch, Zwiebeln, Bier.

Für den Blick, der mal eine Bestellung aufgeben, mal Bände sprechen kann – *schon kapiert*. Bei Eros versteht man sich ohne Worte.

Für die angenehme Ruhe vor dem Ansturm, der dann doch nie kommt. Und den Gesang vom Griechischen Wein, wenn es Zeit für die letzte Runde ist. *Denn ich fühle die Sehnsucht wieder... Du musst verzeihen*: Eros ist ein Ohrwurm (Udo auch).

Für den Geschmack von Magensäure und Reue, der am Morgen nach einer besonders langen Nacht zwischen den Zähnen hängt. *Nächstes Mal nichts von dem Selbstgebrannten*. Bei Eros bleibt nichts unversucht.

Für den festen Händedruck, zu jeder Begrüßung und jedem Abschied, ausnahmslos. Seit 20 Jahren mal klebrig vom Bier, schrumpelig vom Spülwasser, schmierig vom Fett. *Aber immer fest*. Eros ist raue, ehrliche Haut.

Ich stelle mir vor, wie Eros, wenn die letzten Gäste fort sind, erst die Ellbogen auf den Tresen und dann den Kopf in die Hände stützt: *Geschafft*. So bleibt er einen Augenblick, bevor er sich aufrichtet und zu der schmalen Treppe geht, die in sein Schlafzimmer über der Gaststube führt. Nach drei Stufen meldet sich der Rücken. Dann vier Stufen *endlich* Ruhe. Zwei Stufen Einsamkeit. Und wenn er oben angekommen ist, sehnt er sich nach dem nächsten Abend.